

chigem Unterteil, scheibengedrehte, tiefschwarz geschmauchte oder terranigra-artige, hochglänzend polierte Ware. Diesen Fund interpretiert man gewöhnlich als Warenlager eines Händlers mit provinzialrömischer Keramik, die für den Absatz im Osten bestimmt war. Man schreibt diesen Handel dem Friedensvertrag zu, den der römische Kaiser Valentinian I. mit dem Germanenkönig Makrian¹¹⁵⁾ abschloß. So war auch der Weg für diese anspruchsvolle, im provinzialrömischen Stil angefertigte Tonware nach Südwestdeutschland in die „Germania libera“ offen¹¹⁶⁾.

Die letzten Kämpfe und kriegerischen Unternehmungen der Römer am Rhein, besonders der Versuch des Usurpators Konstantin III., die Macht zu ergreifen, erweckten die allgemeine Aufmerksamkeit der Stämme weit hinter den Grenzen der Provinz. Von neuem lockte die Hoffnung auf Gewinn und reiche Beute, entweder als Belohnung im Dienste der Römer oder im Kampf gegen diese, zu Einfällen in die Provinz. Nun vermehrt sich der Reichtum im barbarischen Gebiet wiederum erheblich, die Welle dringt tief bis in das Innere Germaniens vor¹¹⁷⁾. Aus Böhmen liegen mehrfach aus dieser Zeit Goldmünzen vor, und römische Rüstungsbestandteile kommen ebenfalls hin und wieder zutage. Ähnliches Fundmaterial liefern die Nekropolen im Niederelbgebiet und in Nordeuropa am Ende des 4. Jahrhunderts¹¹⁸⁾. Es wird eine dankbare Aufgabe für die numismatische und archäologische Forschung der Zukunft sein, das Anwachsen des Besitzes zu verfolgen und die häufigen Berührungspunkte und Belege für Beziehungen zum Imperium in jenen Gegenden festzustellen, die noch vor nicht allzu langer Zeit an der Peripherie des Weltgeschehens lagen. Auch dürfte es nicht uninteressant sein, hier die Ausstrahlungen und Einflüsse der provinzialrömischen Werkstätten zu studieren, die sich dem germanischen Geschmack nun in vielem anpaßten.

Dann fielen die Hunnen, und unter ihrer Führung reiternomadische Elemente, in Pannonien ein. Die Folgen des Hunneneinfalls im Donaugebiet und in Mitteleuropa stellte N. Åberg sogar in Nordeuropa und auf Seeland fest¹¹⁹⁾. Mitteleuropa, vor allem Pannonien, wird merklich ärmer. Bestimmte Schmuckarten verschwinden völlig, feine und teure Ziertechniken (Filigran, Granulation) werden nur noch nachgeahmt, und massive, gegossene Fibeln treten in den Vordergrund. In der Ornamentik herrschen noch lange jene Muster vor, die

¹¹⁵⁾ W. Schleiermacher, in: 33. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1943–1950, S. 164.

¹¹⁶⁾ Etwas Ähnliches konnte auch im alamannischen Siedlungsgebiet festgestellt werden: H. Schoppa, in: Nassauische Annalen 62, 1951, S. 13; es zeigte sich, daß „eine eigenständige Keramik bereits um 400 unter dem Einfluß spätrömischer Töpfereien ausgebildet ist“.

¹¹⁷⁾ Vgl. z. B. die Ausführungen von W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß-Bodungen (Römisch-Germanische Forschungen XXI) Berlin 1954, S. 71 f. (Besitzer und Vergrabungszeit).

¹¹⁸⁾ E. Schuldt, Frühgeschichtliches Kunstgewerbe der ersten sechs Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, Katalog der Sonderausstellung 1961, Taf. 66.

¹¹⁹⁾ N. Åberg, Relationen, S. 248 ff.